

hunting

Gauzeitung Gau Ermstal

Nr. 64

1/2015



Hinter
den
Kulissen



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
Angedacht	4
Die Entstehung des Nuntius.....	6
Wie das Cover entstand.....	8
Winterwochenende Seeschwalben	9
Witze	10
Schon gewusst?	11
Hinter den Kulissen – ein Helfer vor Ort beim DRK	12
25 Jahre Stamm	14
Ortsringwochenende Riederich.....	15
THEMENINTERVIEW:	
Susanne über das Lehren.....	16
Nachrichten der Gauführung.....	19
Die etwas andere Aktion	20
Was bedeutet eigentlich...?	21
Rätsel.....	24
Sippenwochenende Sippe Seeschwalbe...	25
Der Iltis streifte wieder durch den Wald.	26
Geocaching an der Burg Teck	27
Rätsel.....	28
Die CPD – ein Blick hinter die Kulissen ..	30
Stell dir vor, wir bereiten etwas vor und keiner macht mit... ..	33
Toi, toi, toi oder wie entsteht eine Oper?.....	34
Kriminalgeschichte:	
Der Dieb von Amsterdam	36
Übrigens	38
Termine	38
Telefonliste Gau Ermstal	39

IMPRESSUM



Der Nuntius ist die
Zeitschrift des Gaues
Ermstal in der Christlichen Pfadfinderschaft
Deutschlands e.V. (CPD).

Redaktion & Herausgeber

Robin Walz, Theo Hummel, Steven Thomsen,
Corinna Ulbricht, Daniela Schmid, Ronja
Kühfuß, Ulla Teutsch, Helena Berkemer, Dylan
Stock

- nuntius@gauermstal.de
- www.gauermstal.de/nuntius.htm
- www.facebook.com/nuntius.ermstal

Erscheinungsweise

Die Zeitschrift erscheint 2-mal jährlich.
Sie ist für aktive Mitglieder des Gaues
Ermstal in der CPD in Papierform kostenlos
erhältlich und steht über den internen Be-
reich von www.gauermstal.de als Download
zur Verfügung.

Autoren der Ausgabe Nr. 64

Anton Gölz
Corinna Ulbricht
Daniela Schmid
Franziska Fora
Helena Berkemer
Marc Wannenwetsch
Robin Walz
Sandra Rickert
Silja Rusch
Siedlung Susanna von Zillenhart
Smutje, Steven Thomsen
Susi, Susanne Hutt
Theo Hummel



Vorwort

Liebe Nuntiusleser,

herzlich Willkommen, tretet ein in die wunderbare Welt hinter den Kulissen.

Wer hat noch Durchblick durch den Siegel-Wald? Schon mal etwas von HvO gehört? Was macht eigentlich diese Redaktion? Wer versteht schon die Struktur der CPD. Dieser Nuntius bringt Licht ins Dunkel.

Im Ausgleich zum letzten, dicken Nuntius, gibt es dieses Mal wieder einen etwas dünneren, wohl auch dadurch bedingt, dass er einen Monat früher erscheint als sonst üblich. Dennoch gibt es auch wieder Eure Berichte zu den Aktionen die seit der Waldweihnacht stattgefunden haben.

Wir wünschen Euch viel Spaß mit dem Nuntius!

Gut Pfad
die Redaktion





Angedacht

von Corinna

Warum gibt es Gott, obwohl wir ihn nicht sehen?
Warum zeigt sich Gott nicht?

Die Bibel, dessen Autor Gott selber ist, bezeugt, dass Gott unsichtbar ist.

In ihr steht geschrieben:

- dass man Gott nicht sehen kann (Exodus 33,20),
- dass kein Mensch Gott jemals gesehen hat (Johannesevangelium 1,18; 1. Brief des Johannes 4,12)
- und dass ihn auch kein Mensch jemals sehen kann (1. Brief an Timotheus 6,16).

Diese Bibelzitate werden durch verschiedene Aussagen begründet:

Zum einen ist Gott ein Geist (Johannesevangelium 4,24), das heißt, dass er keinen sichtbaren Körper hat, wie wir ihn haben. Er besitzt ein unsichtbares Wesen (Römerbrief 1,20) und ist daher der unsichtbare Gott (Kolossenerbrief 1,15).

Zum anderen wohnt dieser heilige Gott in unzugänglichem Licht, sodass kein Mensch sich ihm nahen kann, um ihn zu sehen (1. Brief an Timotheus 6,16).

Was man nicht sieht gibt es nicht – oder doch?

Viele Menschen glauben nicht an Gott, weil sie ihn nicht sehen können. Kann man Gott wirklich nicht sehen? Zeigt er sich wirklich nicht?

Diese Fragen müssen mit Ja und Nein beantwortet werden. Ja, weil Gott

wirklich nicht gesehen werden kann und nein, weil er sich trotzdem selbst gezeigt hat.

Gott nicht sehen zu können, schließt seine Existenz und die Möglichkeit, an ihn zu glauben, nicht aus.



Es gibt eine Geschichte von einem atheistischen Offizier und einem mutigen Soldaten:

Der Offizier lässt seine Soldaten in einer Reihe antreten und verkündet: „Was man nicht sieht, gibt es nicht!“ Dann fragte er: „Sieht jemand Gott?“ Die Truppe antwortete: „Nein.“ Der Offizier erklärte: „Man sieht ihn nicht,



also gibt es ihn nicht!“

Plötzlich ruft einer der Soldaten: „Sieht jemand den Verstand von unserem Offizier?“ Die Truppe grölt: „Nein!“

Der Soldat dann weiter: „Merkt euch: Was man nicht sieht, gibt es nicht!“

Dieses Beispiel beleuchtet unseren Verstand. Keiner hat ihn jemals gesehen. Aber auch wenn wir vielleicht selber an unserem eigenen Verstand zweifeln, so ist er doch da und in den meisten Situationen verlassen wir uns auf ihn.

Gerade in der heutigen Zeit sollte man es eigentlich besser wissen. Man braucht nicht Elektriker zu sein, um an den elektrischen Strom zu glauben. Wir sehen ihn nicht, sondern nur seine Auswirkungen, aber jeder Mensch in der zivilisierten Welt „glaubt“ an die Existenz dieser „Energie“. Man muss schon weltfremd oder naiv sein, wenn man wirklich daran glaubt: „Was man nicht sieht, gibt es nicht!“ Auch die Radioaktivität sieht man nicht, aber sie kann großen Schaden

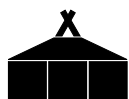
anrichten und sogar Menschen töten. Dann gibt es Energien wie den Rundfunk, die nur durch den Einsatz entsprechender Geräte festzustellen sind.

So auch mit Gott, wir sehen ihn nicht und trotzdem sagt das nichts über seine Existenz aus. Mose konnte wegen seines Glaubens an Gott und seines Vertrauens zu ihm aus der Gefangenschaft in Ägypten entfliehen. Obwohl er den Zorn des Pharaos fürchtete, fasste er in Gott den Mut zur Flucht und „hielt sich an den, den er nicht sah [Gott], als sähe er ihn“ (Hebräerbrief 11,27).

Wir glauben an viele Dinge, die man nicht sehen kann. Dazu gehören außerdem Hoffnung, Vertrauen, Angst... Spüren und sehen ist ein Unterschied!

Gott zeigt sich – wenn auch auf andere Art und Weise und in anderen Formen als wir uns das vielleicht vorstellen oder wünschen. Wir müssen nur daran glauben.





Die Entstehung des Nuntius

von Robin

Zehn Uhr, Karsamstag, es ist Zeit für das Nuntius-Redaktions-treffen. Pünktlich erscheinen die Ersten. Einiges steht auf der Tagesordnung, der nächste Nuntius möchte in vier Wochen veröffentlicht sein. Kurz schweife ich ab, denke an das letzte Treffen vor fast sechs Monaten. Wie immer sind die Ideen nur so gesprudelt, begeistert wurde am Ende das Thema des Nuntius Nr. 64 „Hinter den Kulissen“ aufgenommen. Heute wird sich weisen, ob die Begeisterung gerechtfertigt war.

10:06, ein bisschen Verzögerung ist tolerierbar. Es geht los, tatsächlich sogar mit einem Rückblick: Farbe, super. Machen wir wieder. Das war auch mehrheitliche Meinung des Gauthings im Januar. Toll wäre es nur, wenn es dadurch nicht so viel teurer wäre, also doch nochmal nachdenken. Am Besten, wir fragen mal beim großen Bruder ostrakon nach, dort soll es trotz Farbe ja günstiger sein als vorher. Hat sich eigentlich jemand für das Inlay interessiert? Negatives Feedback gab es auf jeden Fall nicht. Richtigstellungen? – Ach ja, da war ja die Sache mit der falschen Meute... Ansonsten alles beim Alten, das Thema „Pfadfinder und Musik“ ist grundsätzlich gut angekommen, schön. Auf jetzt in die gestalterische Arbeit!

Einen Vorschlag für das Titelbild gibt es bereits, trotzdem machen wir zunächst nochmal einen Schritt zurück. Brainstorming. Was ist eigentlich „Hinter den Kulissen“ und was können und

möchten wir zeigen?

Reihum werden die gesammelten Ideen den Fachbereichen Pfadfinder, Wölflinge, Glaube und die elfte Seite zugeordnet oder versucht, bereits detaillierter ausgearbeiteten oder teilweise schon in Artikeln verarbeiteten Ideen zuzuordnen. Vorbildlich ist natürlich wieder einmal Dani, die quasi fertig ist und sich fragt warum – trotz Prüfungsstress in den letzten Wochen. Aber ein paar Dinge können wir sicherlich auch hier noch unterbringen. Der Entwurf des Titelbildes wird nun genauer angeschaut, die Idee finden alle super, mehrere kleine Anmerkungen und Ergänzungen werden vorgeschlagen. Wie wäre es zum Beispiel, wenn direkt hinter dem Vorhang das Heft anfängt und man quasi schon einen Blick hinein bekommt? Möchten wir nicht doch ein anderes Hintergrundbild?

Kurz überfällt uns das angenehme Gefühl, fertig zu sein. Doch wir haben noch kein Thema für den nächsten Nuntius. Und das will uns auch so schnell nicht einfallen. Also müssen wir uns nochmal zusammenreißen. Wir wagen uns an eine erneute Ideensammlung: Was wollen wir irgendwann, irgendwie im Nuntius bringen? Artikel, Themen, Ideen aller Art. Die gesammelten Zettel werden sortiert und schnell kristallisiert sich heraus, dass uns das Thema „Internationalität der Pfadfinder und bündische Landschaft in Deutschland“ im Moment am Herzen liegt. Das ist doch schon mal



was, wenn auch noch kein schlagkräftiger Titel. Einige Vorschläge werden angedacht, „Pfadfinden international“ oder „Querweltein“... so richtig umfasst das noch nicht das, was wir ausdrücken möchten. Also werfen wir nochmal einen Blick in den letzten Nuntius. „Tippeln in die Welt“ springt uns bei den Liedzitaten ins Auge. „... tippeln in die Welt ...“. Perfekt. Unsere Aufgabe für heute ist erfüllt, wir können nach Hause gehen.

In den nächsten zwei Wochen werden die Artikel von den Fachbereichsverantwortlichen geschrieben und über das Dropbox-System von allen inhaltlich überarbeitet, bevor sie dann ins Lektorat kommen, in der unsere ganzen grammatikalischen Patzer und die Rechtschreibfehler korrigiert werden.

Im Anschluss bekommt der Nunti-

us seine Form. Mit Adobes InDesign werden die Artikel gelayoutet, das Titelbild eingebaut und ein Inhaltsverzeichnis erstellt. Die Kategorien werden den Artikeln zugeordnet und bekommen automatisch das passende Bild verpasst. Nach einigen Stunden Arbeit ist der erste Entwurf des Layouts fertig. Dieser wird nun allen Redaktionsmitgliedern zur Verfügung gestellt. Änderungswünsche können auf diese Weise noch innerhalb von drei Tagen realisiert werden. Nachdem alle mit dem Nuntius glücklich sind und hoffentlich alle Fehler beseitigt sind, erhält der Nuntius die Druckfreigabe. Die Drucklegung dieses Nuntius ist am 28. April, einen Tag später hat Dani ihn zu Hause auf dem Schreibtisch liegen. Am 1. Mai bekommt ihr ihn, sowohl in Papierform, als auch zum Download im Internet.





Wie das Cover entstand...

von Helena

22. Februar 2015, Thinking Day

14:17 Uhr: Mein guter alter IBM Thinkpad, Modell T43, fährt schleppend... hoch...

14:18 Uhr: Noch sehr müde beginnt er, das ebenso verschlafene Betriebssystem WindowsXP zu starten. Ich will lieber nicht wissen, wie lang die zwei letzte Nacht feiern waren, dass sie so müde sind.

14:20 Uhr: Ich setze meine Kopfhörer auf und schalte den iPod an.

14:23 Uhr: T43 ist soweit startklar, ich bin eingeloggt und auch das Grafiktablet der Marke Trust ist bereit.

15:04 Uhr: Nach längerem Wippen mit dem Stuhl, vom Bruder genervt werden und Stift in die Luft schmeißen sollte ich mal langsam anfangen... ;)

15:47 Uhr: Der T43 arbeitet kompetent mit. Und das in einer für ihn sehr beachtlichen Geschwindigkeit! ;)

16:06 Uhr: So langsam könnt ich 'n Kaffee brauchen...

16:12 Uhr: Die Kaffeemaschine brummt leise vor sich hin. Reichen 10 Tassen?

16:18 Uhr: KAFFEEEEEE <3

16:51 Uhr: nach den ersten Kaffeetasen steigt meine Produktivität...

17:38 Uhr: T43 ist weiterhin sehr kooperativ, als wäre er es schon immer gewesen.

18:03 Uhr: Unter höchster Konzentration und dem Einfluss von gut einem Liter Kaffee geht es weiter voran.

18:47 Uhr: Nach einer dreiviertel Stunde gelangweiltem Licht an- und ausknipsen, Stifttürme bauen und sinnlosen Facebook-Chats sollte ich mal wieder weiter machen...

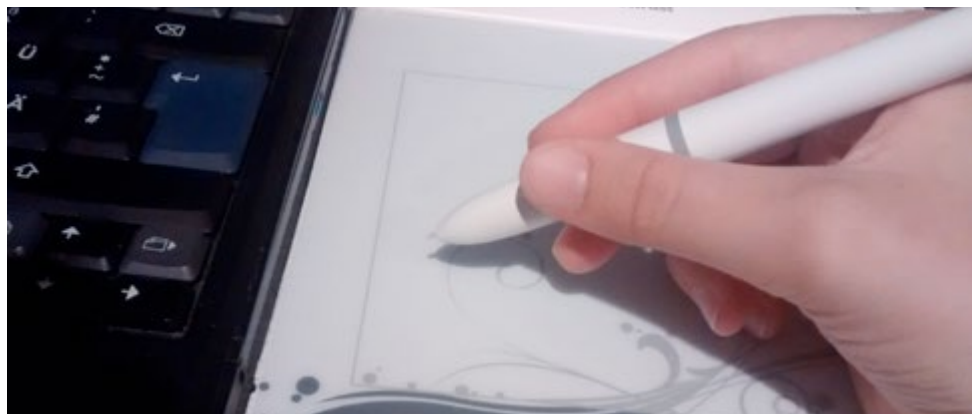
19:21 Uhr: Im Radio läuft „Nothing Else Matters“! <3

19:26 Uhr: Das Radio ist fertig mit Metallica und sendet Werbung für Ikea-Möbel. Ich mach dann mal weiter...

20:01 Uhr: Mein kleiner T43 macht das super. Und das Trust-Tablet auch ;)

20:46 Uhr: Meine Familie denkt schon wieder ans Essen... Jaa, ich komm doch gleich...

21:04 Uhr: Noch schnell abspeichern... Fertig! Und der Kaffee ist auch leer.





Winterwochenende Seeschwalben 5.12.14~7.12.14

von Dani

Heutzutage ist es schwer, in der Adventszeit einmal abzuschalten und die Zeit der Ruhe zu genießen. Auch wir konnten keine wirkliche Ruhe im Pfadiheim finden, dazu später mehr. Das Wichtigste zuerst: Das Abendessen. Wir wollten nicht von normaler Fahrtenküche leben, sondern unser Können im Wettstreit um das „Perfekte Pfadidinner“ unter Beweis stellen. So gab es außer Reis mit Putenstreifen und Currysoße noch selbstgemachte Schnitzel mit Spätzle, zum Nachtschiff Crêpes mit darin geschmolzener Schoki und Mousse au Chocolat. Gewonnen hat übrigens Letzteres, gezaubert von Kim und Franz, sehr gehaltvoll, aber auch sehr lecker.



Machen wir weiter mit dem geplanten Tagesprogramm: Außer den üblichen Andachten, Spielepausen (wir brachten Vero endlich unsere traditionellen Sippenspiele „Fangi im Dunkeln“ und „Sardini“ bei) und außergewöhnlichen Lernpausen (die Schulzeit ist auch nicht mehr das, was sie mal war) ging

es noch auf den Metzinger Weihnachtsmarkt, es wurde ein wenig gebastelt (wahlweise Sippenabzeichen, Sippen-T-Shirts, Bardeneinbände, Schlüsselanhänger) und das Singen kam auch nicht zu kurz. Dann wurde noch unsere Aufgabe für das Stammesjubiläum erledigt (den Weg für die Waldweihnacht planen) und das Pfadiheim geputzt, schon ging es wieder heim.

Aber Moment, da hab ich ja glatt die ungeplante Nachtaktion vergessen: Die erste Nacht verlief trotz Befürchtungen ziemlich ruhig. Ich hab daheim schön in meinem warmen und weichen Bett verbracht, bin früh morgens aufgestanden und mit dem Zug nach Stuttgart zu einer Prüfung gefahren. Beim Rest war es glaube ich nicht ganz so warm, aber aus der Chronik ist zu entnehmen, dass sie „super pünktlich“ aufgestanden sind, es kann also nicht ganz so schlimm gewesen sein. Die zweite Nacht hingegen war doch etwas komisch. Mitten in unserer Singerunde wurden wir von Gepolter an der Hintertür gestört, das wir vorerst gekonnt ignorierten, genauso wie die Schritte auf dem Dach. Als dann irgendwann in der Küche Rauchschwaden aus dem alten Ofen kamen (die haben wohl den Kamin abgedeckt, echt clever, so eine Rauchvergiftung ist bestimmt sehr angenehm) haben wir uns doch etwas gewundert, ob denn der Überfall nicht mal anfangen will und so haben wir einen Blick aus der Tür geworfen. Die Gestalt auf dem Klohäuschen hatte Ähnlichkeit



mit Steven, daher nahmen wir an, er würde uns einen tollen Überfall bescheren, gingen wieder rein und zogen uns schon einmal an. Als wir in voller Montur wieder raus kamen war keine Menschenseele mehr da, so beschloßen wir, unsere Überfäller zu suchen und gingen zum Parkplatz vor. Sandra verhielt sich sehr auffällig, entgegen ihrer Natur rannte sie voraus, was uns doch etwas misstrauisch machte. Steckte sie etwa mit den Überfällern unter einer Decke? Das war nicht der Fall, denn als diese uns sahen, rannten sie schnell weg und fuhren mit einem Auto davon. Völlig verwirrt gingen wir

zurück und sangen noch eine Runde, darüber grübelnd, was wir denn hätten anders machen müssen, damit der Überfall geklappt hätte. Kurz darauf klopfte es an der Tür und ein paar nett wirkende Jugendliche entschuldigten sich bei uns für die Störung, sie wollten eigentlich einen anderen Gau überfallen und hätten sich wohl geirrt. Nun waren wir erst recht verwirrt, denn wir hatten doch eindeutig zuvor Stevens Umriss gesehen gehabt, aber unsere Hoffnung auf einen richtigen Überfall schwand von Minute zu Minute und schließlich schliefen wir alle ein, ohne erneut gestört zu werden...



Witze

Die kleine Kerstin: „Mama, in der Zeitung steht, das Theater sucht Statisten. Was sind denn Statisten?“ – „Statisten sind Leute, die nur rumstehen und nichts zu sagen haben.“ – „Wäre das nix für Papa?“

Die Hauptdarstellerin sagt zum Regisseur: „Ich bin für realistisches Theater. Deshalb verlange ich, dass mir im ersten Akt richtiger Sekt eingeschenkt wird.“ – „Gut, aber dann nehmen Sie im letzten Akt auch richtiges Gift!“



Nach längerer Zeit treffen sich zwei Freundinnen. Die eine sagt: „Ich arbeite jetzt beim Stadttheater und bin für die Rollenverteilung zuständig.“ Die Freundin: „Großartig, das ist doch sicher eine höchst anspruchsvolle Tätigkeit.“ – „Wie man’s nimmt, wirklich wichtig ist, dass auf jeder Toilette eine Rolle zur Verfügung steht.“

An der Theaterkasse: „Bitte zwei Karten!“ – „Für ‚Tristan und Isolde‘?“ „Nein, für meine Frau und für mich!“

„Ich freue mich auf heute Abend“, sagt der Junge zu seiner Freundin. „Ich habe drei Theaterkarten gekauft.“ – „Warum denn drei?“ – „Für deine Eltern und deinen Bruder.“

Schon gewusst?

von Dani

- In alten Hollywood-Filmen dienten weiß bemalte Cornflakes als Schnee. Da diese aber beim Fallen einen solchen Lärm machten, mussten die Dialoge nachsynchronisiert werden. Auf die Idee, chemisch erzeugten Schnee zu verwenden, kam man erst 1946.
- Der Schauspieler Johnny Depp ist über mehrere Ecken mit der Queen verwandt, denn sie stammen beide von König Edward dem 3. von England ab, der 1377 verstarb.
- Jeder kennt jeden über durchschnittlich 6,6 Ecken.
- William Shakespeare, der unter anderem die bekannten Tragödien „Romeo und Julia“, „Hamlet“ und „Macbeth“ schuf, schrieb sein längstes Wort in „Love’s Labors Lost“, und zwar „honorificabilitudinitatibus“. Leider weiß man nicht, was es wirklich bedeutet.
- Wenn man ungewollte Personen loswerden wollte, ohne sie umzubringen, hat man früher deren Häuser angezündet. Daher kommt der Ausdruck „gefeuert werden“.
- Bei einer Filmproduktion wird die letzte Aufnahme „Martini shot“ genannt, die vorletzte heißt „Abby Singer“.
- Ein lebendiger Waldboden beherbergt pro Kubikzentimeter zwei Milliarden Waldbewohner. In einer Hand voll Walderde stecken also mehr Lebewesen, als Menschen auf der Erde leben (hierzu zählen außer Insekten und Co. auch Bakterien, Pilze, Flechten, Amöben...).



Hinter den Kulissen – ein Helfer vor Ort beim DRK

von Smutje

Der Alltag eines Helfers vor Ort (HvO) unterscheidet sich in der Regel nicht von dem eines „normalen Bürgers“. Er hockt nicht den ganzen Tag auf der Wache und wartet auf einen Einsatz. Er geht normal arbeiten, macht sein Haushalt, geht seinen Hobbies nach... bis sein Melder am Gürtel pfeift.

Der Helfer vor Ort wurde angeschafft, um die Zeit zu überbrücken, die zwischen dem Notruf und dem Erscheinen des Rettungsdienstes entsteht. Anfangs wurde man nur zu möglichen Reanimationen gerufen, mittlerweile fährt man zu fast jedem Einsatz, bei dem der Rettungsdienst mit Sondersignal hinfährt. Ausgenommen sind kriminelle Delikte oder andere Delikte, bei denen eine Gefahr für Einsatzkräfte herrscht. Fast jeder Ort hat einen eigenen Helfer vor Ort. Die meisten fahren mit ihren eigenen Fahrzeugen zum Einsatzort. Die Bereitschaften, die sehr viele Einsätze im Jahr haben (die DRK-Bereitschaft Metzingen hatte im Jahr 2014 418 Helfer vor Ort-Einsätze, davon 265 in Metzingen, 62 in Riederich, 34 in Neuhausen und 57 in Mittelstadt) haben ein eigenes Fahrzeug dafür, bzw. nutzen ein Fahrzeug der Bereitschaft. Dieses Fahrzeug begleitet den Diensthabenden auch zu all seinen Aktivitäten, sofern sich diese innerhalb des Einsatzgebietes befinden.

Wenn einer den Notruf 112 wählt und einen medizinischen Notfall meldet, disponiert der Disponent den nächsten freien RTW (für Metzingen in der

Regel Bad Urach oder Reutlingen), evtl. den Notarzt und den zuständigen HvO. Bei allen beteiligten Hilfskräften löst der so genannte Funkmeldeempfänger (FME), oder auch Wecker, Brüllwürfel oder Melder genannt, aus. Für den HvO heißt es jetzt alles stehen und liegen lassen, den Backofen ausschalten und sich zum Fahrzeug begeben. Im Fahrzeug ruft er entweder die Leitstelle an oder drückt auf dem Funkhörer die Taste 5 (Sprechwunsch). Dort wird dem HvO der Einsatzort mitgeteilt und was überhaupt anliegt. Wenn alles klar ist, wird die Taste 3 (auf Einsatzfahrt) gedrückt, ggf. die Adresse ins Navi eingegeben, das Blaulicht und Horn eingeschaltet und sich auf den Weg zum Einsatz gemacht.



Am Einsatzort angekommen wird erst einmal die Adresse gesucht. Denn nicht immer ist die Hausnummer von der Straße aus ersichtlich, der Name an der Klingel ist unleserlich oder gar nicht vorhanden oder der Einsatzort ist versteckt in irgendeinem Hinterhof. (Tipp: von der Straße lesbare Haus-



nummer, am besten beleuchtet, volle Beleuchtung bei einem Notfall anmachen, wenn möglich einen Einweiser auf die Straße stellen). Wenn der HvO die Adresse gefunden hat, stellt er sich mit Warnblinker so hin, dass der Rettungsdienst nicht mehr suchen muss, drückt die 4 auf dem Funkhörer (am Einsatzort), geht zum Kofferraum und schnappt sich den Rucksack, die Absaugpumpe und ggf. den Kinderkoffer und Stifnektasche (Halskrausen). Dann wird die Haustüre blockiert, damit der Rettungsdienst nicht lange klingeln muss und damit ein Fluchtweg immer frei ist.

Beim Patienten angekommen stellt der HvO sich vor und macht sich einen Überblick über die Lage. Die Angehörigen werden mit Krankenkassenskarte und Medikamentenplan suchen beschäftigt, während sich der HvO um den Patienten kümmert und die Anamnese über Vorerkrankungen, Medikamenteneinnahme und Symptome des Patienten macht. Wenn es die Situation zu lässt und es nötig ist,

lässt der HvO seine innenarchitektonischen Fähigkeiten spielen und stellt den Wohnzimmertisch um, sodass der Rettungsdienst mit seinen Koffern zum Patienten kommt.

Wenn der Rettungsdienst dann angekommen ist, übergibt der HvO die gesammelten Informationen und die Krankenkassenskarte an den Rettungsdienst und hilft diesem bei der Versorgung, indem er weitere Werte misst, Medikamente nach Anweisung aufzieht und Infusionen vorbereitet.

Wenn der Patient dann zum Rettungswagen muss, hilft der HvO entweder beim Tragen oder nimmt das Material mit zu den Autos.

Ist alles erledigt, wird der Rucksack wieder einsatzklar gemacht und das Protokoll ausgefüllt. Ist auch das erledigt, so wird auf dem Funkhörer die Taste 1 gedrückt (Einsatzbereit, über Funk erreichbar) und der HvO fährt wieder heim, wo er seinen Einsatz mit der Taste 2 (Einsatzbereit am Standort) abschließt.



Winterwochenende der Sippe Seeschwalbe



25 Jahre Stamm ...

von Silja

Am Anfang war die Sippe Dachs von Susanne Reusch.
Nach und nach mehrten sie sich, es folgten Igel und Eichhörnchen,
Gründeten schließlich 1989 den Neuanfang Angela Merici.
Es war der Beginn einer Pfadfinderdynastie, die erst am
Erbblühen ist, gefüllt mit
Lagern und Fahrten: In den Harz, nach Frankreich,
Schweden oder Irland....
Am 21.12.2014 jedoch wurde zunächst das
erste Vierteljahrhundert dieser Geschich-
te gebührend gefeiert.

Merici – Zeit: Auch nach 25 Jahren kommen wir immer wieder gerne
zusammen:
Ein Wochenende voller Geschichte, mit lustigen Dias, Erzählungen
von Älteren.
Reichtlich Erinnerungen wurden ausgetauscht, doch auch
das Jetzt und Hier wird nicht vergessen:
In gemeinsamer Bastelarbeit fertigten wir für jeden 2
rot-weiße Schnürsenkel an.
Chinin ist in Käfern enthalten, doch wir bewirteten
unsere Gäste am Samstag lieber mit Kuchen.
Im Pfadiheim feierten wir zwei Jubiläen – das
von Jesu Geburt und das unseres Stammes. Ein
schöner Abend mit Tschai und Gesang... und
tollen Geschenken für uns





Ortsringwochenende Riederich vom 21.-22.03.2015

von Anton

Am 21. März trafen wir uns von der Sippe Milan um noch das Zeltmaterial auf unsere Rucksäcke zu verteilen, danach fuhren wir mit den Fahrrädern zum Pfadiheim, wo wir gegen 13 Uhr eintrafen und gleich mit dem Aufbau unserer Hochkohte begannen. Als unsere Hochkohte stand und die Wölflinge ihr Gepäck ins Pfadfinderheim geräumt hatten, fingen die Wölflinge an „Kisten stapeln“ zu spielen. Nachdem das beendet war, begann Hansi offiziell das OriWo und übergab Steven das Wort, der uns das Geländespiel erklärte. Hierbei mussten wir zu einem Aufgaben in verschiedenen Kategorien lösen und zum anderen gegnerische „Lebensbündel“ sammeln, damit wir Zeltmaterial kaufen konnten. Aus diesem Zeltmaterial sollten wir eine Kröte bauen und somit mehr Punkte sammeln als die gegnerische Gruppe. Nach dem Geländespiel haben wir gemeinsam „British Bulldog“ und Fußball gespielt. Währenddessen war Günni schon fleißig für uns alle am Kochen. Danach wurde die Arbeit des Küchenteams direkt verkostet, es gab Spaghetti Bolognese mit Salat. Hinterher wurden noch diverse Spiele, z.B. „World Jamboree“ oder „Reise

nach Jerusalem“ gespielt. Nach einer Geschichte von Hansi über die Schuld, die Jesus auf sich genommen hat, gingen wir auch schon ins Bett. Doch gegen 2 Uhr wurden wir unsanft von den Metzinger & Dettinger Mädels geweckt. Nach der kurzzeitig gestörten Nacht standen wir um 6:30 Uhr auf, um Frühsport zu machen. Als wir uns fit fühlen ging es direkt zum stärkenden Frühstück. Nachdem wir Müsli und Brot aufgegessen hatten machten wir uns an den Abbau. Als alles wieder in den Rucksäcken war, ging die Rückfahrt mit den Fahrrädern nach Riederich auch schon los. Am Gemeindehaus angekommen gingen wir in die Auferstehungskirche, wo wir unseren jährlichen Pfadigottesdienst hielten. Der Gottesdienst handelte symbolisch von einer Raupe, die nur überlebt, da das Blatt eines Strauches ihr erlaubt, von ihm zu essen und das Blatt so am Ende seines Lebens sagen kann, dass es etwas Gutes in seinem Leben getan hat. Nach dem Gottesdienst gab es noch den traditionellen Abschluss mit einem Gruppenbild nach einem erlebnisreichen und glücklicherweise entgegen aller Wettervorhersagen trockenen Ortsringwochenende.



THEMENINTERVIEW: Susanne über das Lehren

geführt von Robin

Es ist ein sonniger Frühlingsnachmittag. Wir sitzen auf der Wiese vor der Nattheimer Pfadfinderhütte, alle anderen sind zum „Späherlauf“ und für Besorgungen ausgeflogen. Susanne sieht entspannt aus und erwartet sichtlich neugierig meine Fragen.



Susanne, du bist ja Lehrerin. Was fasziniert dich an deinem Beruf?

Dass man direkt mit Menschen zusammenarbeitet, die sich in einer Entwicklungsphase befinden und man in deren Entwicklung auf sie einwirken kann oder das zumindest das Ziel ist. Dass man sie begleiten kann, Impulse geben, und sich auch wirklich auf unterschiedliche Kinder und Jugendliche einlässt, sie und ihre Eigenheiten kennenlernt. Und dann halt die Herausforderung, zu überlegen: Was brauchen sie jetzt, damit sie gut lernen und sich gut entwickeln können? Das

finde ich sehr, sehr spannend und interessant. Und ich finde es auch sehr schön, im Team mit anderen Lehrern zu arbeiten, sich darüber auszutauschen, wie sie die Dinge sehen und sich zu besprechen.

Es ist jetzt schon ein bisschen durchgeklungen; du arbeitest ja in keiner „gewöhnlichen“ Schule. Wie unterscheidet sich denn dein Schulalltag von anderen?

Die Schule ist wirklich sehr außergewöhnlich. Zum einen dadurch, dass es eine Sonderschule ist und zum anderen dadurch, dass es eine Berufssonderschule ist, von denen es in Deutschland wirklich nur ganz wenige gibt. Das Besondere ist, dass die Klassen sehr klein sind. Ich habe Klassen von vier Schülern und die größte Klasse hat neun Schüler. Das heißt, man hat die Möglichkeit, sich individuell um die einzelnen Schüler zu kümmern. Die Schüler, die auf diese Berufsschule gehen, haben eine Hörschädigung, eine Sprachbehinderung oder Autismus.

Das, was du beschreibst, ist ja ein ganz anderer Schultyp. Es wird aber auch immer wieder über Inklusion diskutiert. Bist du damit zufrieden, wie das an eurer Schule läuft oder hättest du das gerne anders?

Ja, Inklusion ist gerade ein ganz aktuelles Thema. Ich denke, es ist sehr wichtig, sich Gedanken zu machen, wie man Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung richtig in die Ge-



sellschaft integrieren kann. Die Berufsschule, an der ich arbeite, ist eine Sonderschule und da stehe ich auch ganz dahinter, da ich das Gefühl habe, an dieser Schulart werden sie richtig gefördert. Das höre ich auch von Schülern selber, die vorher teilweise an Hauptschulen waren und dann auf Förderschulen gewechselt sind. Sie haben sich auf der Sonderschule wohler gefühlt. Dadurch, dass die wirklich so stark auf Visuelles, also zum Beispiel den richtigen Blick auf den Lehrer, angewiesen sind, braucht man auch die passenden Verhältnisse, wie eben kleine Klassen. Aber ich denke, dass es auch andere Konzeptionen geben könnte, beispielsweise Sonderschulklassen an einer normalen Berufsschule. Die kleinen Klassen sind wichtig, aber dass das Konzept nur an einer getrennten Schule möglich ist, würde ich jetzt nicht als die einzige richtige Lösung sehen.

Das Thema unseres Nuntius ist „Hinter den Kulissen“. Gib doch unseren Lesern mal einen Einblick in das bestgeheutete Geheimnis der Schule: Was macht ihr im Lehrerzimmer?

Oh... Tja... Im Lehrerzimmer dieser Schule. Die Frage ist eher, was machen wir in unseren einzelnen Büros?

Dann gibt es bei euch also nicht die klassische Aufteilung im Lehrerzimmer?

Also wir haben die Besonderheit, dass wir einzelne Büros haben, das gibt es eigentlich selten an Schulen. Ich bin mit zwei Kollegen im Büro, von daher ist meistens eher Ebbe im Büro, man kommt rein und es ist gähnende Leere.

Aber es wird durchaus manchmal richtig gefeiert. Ich war total erstaunt, als es hieß „Gesamtlehrerkonferenz“ und dann wurde Kuchen aufgetischt, Kaffee, Tee, und dann eher ein gemütliches Kränzchen mit nebenher ein bisschen Beschäftigung veranstaltet. Es geht nicht so spartanisch zu, wie man vielleicht meinen könnte.

Wie viele Lehrer gibt es denn an der Schule?

30 Lehrer sind wir an der Berufsschule. Und weil die Jugendlichen ja ihre Berufsausbildung dort machen, gibt es noch etwa 30 Ausbilder und dann auch viele Kollegen, die im Sozialdienst arbeiten und sich um viel Organisatorisches kümmern, wie die Suche nach Praktika für die Schüler.

Man kann Jugendlichen etwas weitergeben, sie führen, Impulse geben.

Ich frage deshalb, weil ich auch das Gefühl habe, dass wir bei den Pfadfindern einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Lehrern haben. Hast du eine Idee woran das liegen könnte?

Ich denke, das ist einfach das Interesse an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und der Pädagogik, dass man davon ausgeht, man kann Jugendlichen etwas weitergeben, sie führen, beeinflussen, lenken, Impulse geben. Und dass man sich mit Menschen und dem Menschenbild, das man hat, auseinandersetzt. Das macht man in einem Pädagogikstudium auch.



Du warst ja auch Sifü der Sippe Waldkauz im Stamm Angela Merici. Was haben das Lehren als Sippenführer und das Lehren in der Schule gemeinsam? Oder kann man das gar nicht vergleichen?

Das ist interessant, denn damals als Sippenführer war ich ja selber noch Jugendliche und da ist das dann irgendwie noch eine ganz andere Herangehensweise als später, wenn zum einen der Altersunterschied zu den Schülern ein anderer ist und man zum anderen die Dinge anders sieht und reflektiert. Aber natürlich das Planen, Vorbereiten, was hat man vor, welche Ziele setzt man sich, was möchte man machen in der Sippenstunde oder in der Unterrichtsstunde, das ist schon ähnlich. Oder danach zu überlegen, was hat jetzt gut geklappt oder wie geht man in verschiedenen Situationen um, wenn es zum Beispiel Auseinandersetzungen gibt. Wobei es in der Sippe Waldkauz wirklich nicht sehr dynamisch oder turbulent war. Aber Unterricht oder Sippenstunden zu planen, sich da Gedanken zu machen, das auszuarbeiten und das durchzuführen, das ist schon etwas, das sich in meinem Alltag auch wiederfindet.

Genau, das hatte ich mich auch gefragt; ob es Erfahrungen gibt, die du als Sippenführer gemacht hast und die dir heute noch weiterhelfen können? Das hast du jetzt ein Stück weit schon beantwortet.

Was war dir denn als Sippenführerin am wichtigsten bei deiner Arbeit?

Naja, alle in der Sippe wirklich einzubinden, die individuellen Besonderheiten der einzelnen Sipplinge fördern

und dass sie sich damit in die Sippe oder den Stamm einbringen können.

Mit Sicherheit etwas, das sich dann jetzt auch in deinem Beruf wiederfindet, könnte ich mir vorstellen.

Ja genau, was aber an anderen Sonderschulen noch intensiver sein kann, wenn man eine Klassenleitung hat und ganz viel Zeit mit den Schülern verbringt, wohingegen ich jetzt ja viele verschiedene Schüler habe und da auch nur die Allgemeinkursfächer unterrichte wie Deutsch und Gemeinschaftskunde. Und aus der Perspektive der Jugendlichen verbringen sie viel mehr Zeit in der Ausbildung, in der Werkstatt. Der Meister ist für sie noch eine engere Bezugsperson.

**Ich habe mich so richtig
gefremdet wieder näher am
Gau zu sein.**

Du bist jetzt seit dem Gauthing auch stellvertretende Gauführerin. Wie kam es denn dazu?

Irgendwie habe ich mich jetzt, wo ich seit zwei Jahren wieder im Ländle wohne, so richtig gefremdet, wieder näher am Gau zu sein. Wieder mehr Gauaktionen mitzumachen, öfter mal meine Tracht zu tragen, einfach wieder mehr aktives Pfadfinderleben führen zu können. Ich habe ja letztes Jahr am Pfingstlager auch die Küche gemacht und dabei gemerkt, dass es tatsächlich umsetzbar ist, dass ich mich mehr einbringe. Dann hatte ich Lust, dem Ganzen, jetzt auch durch das Amt als Stellvertreter, diesen Rahmen zu geben und dem Gau etwas davon zu-



rückzugeben, was ich über die vielen Jahre von ihm mitnehmen durfte.

Was ist bisher so dein Eindruck von deinem Amt? Fühlst du dich wohl?

Also ich finde, es war ein schöner Einstieg mit der Landesmarkführerschaft, um da gleich die Ebene, die Personen und die Themen kennen zu lernen, die anstehen. Und mit dir zusammenzuarbeiten ist auch unkompliziert. Das Tolle ist auch, dass du, Robin, schon länger in dem Amt bist, und man wirklich merkt, du hast die Fäden in der Hand und gehst es auch strukturiert an. Es läuft so und ich kann mich da ganz gut einfinden und werde nicht mit ganz vielen Aufgaben überrollt. Das macht es mir natürlich sehr angenehm, dass ich da quasi auf so eine gewachsene Struktur aufbauen kann.

Ich wünsche mir, dass der Gau zusammenwächst und das Gauleben aktiv gestaltet wird.

Hast du eine konkrete Erwartung oder ein Ziel für dieses Jahr?

Ich wünsche mir, dass die Stammesführer sich wohl fühlen und sich im Gau unterstützt fühlen, also dass sie wirklich das Gefühl haben, man ist für sie da und sie können auf einen zurückgreifen. Damit so auch eine gute Stammesarbeit gewährleistet werden kann. Und sonst viele tolle Erlebnisse im Gau, sei es bei den großen Sachen wie dem Landesmarklager oder den Gauaktionen. Dass der Gau zusammenwächst und das Gauleben aktiv gestaltet wird.

Eine Frage zum Abschluss, um auf das Thema des Nuntius zurückzukommen. Wo würdest du denn am liebsten mal einen Blick hinter die Kulissen werfen?

Ich glaube, ich würde mal gerne einen Blick hinter die Kulissen einer Oper werfen. Wie sie entsteht, also wie in Stuttgart im Theater alle Beteiligten zusammenwirken, bis es dann zu einer Aufführung kommt, das Orchester, die einzelnen Sänger, die Technik, das Bühnenbild...

Da könnte dir der nächste Nuntius vielleicht sogar ein paar Einblicke bieten, so viel sei mal verraten. Vielen Dank für das Interview, Susannel

Nachrichten der Gauführung

Beim Gauthing wurde Robin als Gauführer und Susanne als stellvertretende Gauführerin gewählt.

Ganz herzlich möchten wir uns bei Jochen für sein fünfjähriges Engagement als Gauführer bedanken! Viele tolle Gauaktionen fanden in dieser Zeit statt, herausragend natürlich die Gaufahrt 2011 in Polen. Vielen Dank dafür.

Außerdem wurden Franzi und Smutje als Gauakela und Stellvertreter wiedergewählt. Linse ist weiterhin Geschäftsführer und neu im Amt als KJR-Beauftragte sind Dani und Susanne.

Für die Organisation des Sippenführerkurses vergangenen Herbst möchten wir Corny und seiner Mannschaft (Susanne, Smutje, Lukas) Danke sagen.



Die etwas andere Aktion

von Susi

Am Sonntag, den 22. März 2015 stand für die Dettinger Mädels eine eher pfadfinderuntypische Aktion an. Wir hatten nämlich „Häuslesdienst“. Das bedeutet, dass wir die sonntäglichen Besucher, Spaziergänger und Wanderer im CVJM-Gartenheim willkommen heißen und sie mit Kaffee, selbstgemachtem Kuchen und einem Vesper bewirten sollten.

Die erste Gruppe stand also um 13.15 Uhr am Gartenheim bereit, um die Tische zu decken und zu dekorieren, Getränke bereitzustellen, Kuchen aufzuschneiden und Kaffee zu machen. Ab 14.00 Uhr trudelten auch schon die ersten Gäste ein. Die zweite Schicht hatte dann die Aufgabe, die Pizzawecke vorzubereiten, Gemü-

se und Schinken zu schnippeln und zwischendurch immer wieder frische Waffeln zu backen oder für Kuchen- und Kaffeenachschub zu sorgen. Am späten Nachmittag kam dann Judith mit den Pferden vorbei und für alle Kinder, die im Gartenheim waren, gabs eine Runde Ponyreiten.

Nachdem fast alles aufgegessen war und die letzten Gäste sich verabschiedet hatten, musste noch gespült, aufgeräumt und geputzt werden. Es war ein guter Nachmittag, an dem viele interessante Gespräche mit den Gästen zustande kamen und wir als Siedlung auch mal in einer anderen Form als sonst etwas gemeinsam schaffen konnten.





Was bedeutet eigentlich...?

von Dani

Sei es im Kühlregal, zwischen den Kleiderbügeln oder sogar bei den Büroartikeln und Elektrogeräten, überall stoßen wir auf kleine Symbole, die uns etwas über das Produkt mitteilen wollen. Diese Siegel oder auch Zertifikate werden an Produkte vergeben, die bestimmte Vorgaben einhalten. Diese Bedingungen werden meist regelmäßig überprüft, sodass man sich relativ si-

Lebensmittel:

Fairtrade



Durch angemessene Löhne, feste Arbeitsverträge, geregelte Arbeitszeiten und Sicherung sozialer Rechte soll Arbeitern in Entwicklungsländern ein

menschenwürdiges Leben ermöglicht werden, ohne Ausbeutung und Kinderarbeit. Durch das Einhalten dieser sozialen Mindeststandards soll die Entwicklung nachhaltig werden. Zusätzlich wird auch eine Fairtrade-Prämie bezahlt, die gezielt für die Finanzierung sozialer Projekte eingesetzt wird.

Bio-Siegel



Das Lebensmittel muss zu 95% biologisch angebaut sein. Bei den Pflanzen wird auf lösliche mineralische Dünger, chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und gentechnische

Veränderungen verzichtet, die Unkrautbeseitigung erfolgt manuell. Zur Haltbarmachung darf weder Bestrah-

lung, noch MCP (chemisches Gas) verwendet werden. Die Tiere werden artgerecht gehalten, mit großem Platzangebot und Futter aus ökologischem Anbau ohne Leistungsförderer. Beide Siegel erfüllen dieselben Kriterien, das Blatt ist EU-weit einheitlich, das Sechseck nur in Deutschland verbreitet.

lung, noch MCP (chemisches Gas) verwendet werden. Die Tiere werden artgerecht gehalten, mit großem Platzangebot und Futter aus ökologischem Anbau ohne Leistungsförderer. Beide Siegel erfüllen dieselben Kriterien, das Blatt ist EU-weit einheitlich, das Sechseck nur in Deutschland verbreitet.

Bioland



Die Wirtschaftsweise der Bioland-Betriebe basiert auf einer Kreislaufwirtschaft, frei von synthetischen Pestiziden und chemisch-synthetischen Stickstoffdüngern. Artgerechte Tierhaltung und schonende Verarbeitung von Lebensmitteln gemäß der EG-Öko-Verordnung sind obligatorisch.

Marine Stewardship Council – MSC



Der Fisch stammt aus nachhaltigem Fischfang um die weltweite Überfischung zu verringern. Das Ökosystem Meer wird erhalten und die Fischbestände können sich etwas erholen.



Die Fangbetriebe müssen alle relevanten Standards und Gesetze einhalten, nachhaltig und umweltgerecht fischen, ohne dabei die Bestände zu gefährden. Auch die Fangmethoden werden bewertet, Fischerei mit Sprengstoffen oder Gift erhält grundsätzlich kein Siegel.

Alnatura



Diese Produkte stammen aus kontrolliert ökologischem Anbau. Es baut auf dem Bio-Siegel auf, geht aber teilweise noch darüber hinaus. Den Zulieferern sind Kunstdünger, synthetische Pflanzenschutzmittel und gentechnische Veränderungen untersagt, auch eine artgerechte Tierhaltung ist Teil des Programms. Die Rohstoffe werden zusätzlich auf Pestizide und Schwermetalle getestet.

geschützte Ursprungsbezeichnung (g. U.)



Erzeugung, Verarbeitung und Herstellung eines Produkts findet in einem bestimmten geografischen Gebiet nach einem anerkannten und festgelegten Verfahren statt. (Der Schwarzwälder Schinken wird im Schwarzwald aus Schwarzwälder Fleisch nach Schwarzwälder Art produziert.)

geschützte geografische Angabe (g. A.)



Mindestens eine der Produktionsstufen (Erzeugung, Verarbeitung oder Herstellung) wird

im Herkunftsgebiet durchlaufen. (Der Schwarzwälder Schinken wird im Schwarzwald traditionell gewürzt, gereift und geräuchert, wobei das Fleisch nicht aus dem Schwarzwald kommt.)

garantiert traditionelle Spezialität (g. t. S.)



Eine traditionelle Zusammensetzung des Erzeugnisses oder ein traditionelles Herstellungs- und/oder Verarbeitungsverfahren können in jedem Land stattfinden. (Der Schwarzwälder Schinken wird nicht im Schwarzwald und nicht aus Schwarzwälder Fleisch, aber traditionell hergestellt.)

Kleidung:

Öko-Tex



Dieses Siegel garantiert die Einhaltung von Grenzwerten für viele gesundheitsgefährdende Schadstoffe. Das schützt sowohl die eigene Gesundheit, als auch die Gesundheit der Arbeiter.

Global Organic Textile Standard (GOTS)



Die Kleidung muss aus mindestens 90% Naturfaser bestehen. Insgesamt müssen mindestens 70% der Fasern aus Bio-Anbau stammen. Es dürfen nur bestimmte Farben und Hilfsmittel verwendet werden. Dadurch wird die Schadstoffbelastung im Endprodukt möglichst gering gehalten.



Auch regelmäßig überprüfte soziale Mindeststandards sind Teil des Siegels. Es steht also für ökologischen und fairen Handel.

BEST-Siegel



Der BEST Standard liegt weit über der Gesetzgebung der EU und ist derzeit das Siegel mit den höchsten Ansprüchen an textile Ökologie. Es wird die gesamte textile Produktionskette abgebildet, in ökologischer und sozialverantwortlicher Hinsicht. Das Gewebe muss aus 100% Naturfaser aus kontrolliert biologischem Anbau bestehen. Bei der Weiterverarbeitung dürfen keine Gefahrstoffe (krebserzeugend, Erbgut schädigend...) verwendet werden. Sogar die Verpackung wird umweltfreundlich ohne PVC hergestellt.

Sowohl das Bio- als auch das Fairtrade-Siegel sind hier zu finden.

Sonstiges:

Blauer Engel



Die Produkte und Dienstleistungen erfüllen über den ganzen Lebensweg hinweg hohe Ansprüche an Umwelt-, Gesundheits- und Gebrauchseigenschaften. Vor allem die Auswirkungen auf Klima, Ressourcen, Wasser, Boden und Luft sowie auf den Menschen stehen im Vordergrund. Wichtige Punkte sind Ressourceneinsparung (auch durch Recycling), Benutzung nachhaltig produzierter Rohstoffe, Verminderung umweltschädlicher Substanzen und

Emissionen. Dies geht unter anderem durch energiesparende Geräte, was sowohl der Umwelt, als auch unserem Geldbeutel zu Gute kommt.

FSC – Forest Stewardship Council



Das Holz stammt aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft, wobei die biologische Vielfalt und die Ökosysteme erhalten werden. Die ökologischen Funktionen und die Unversehrtheit des Waldes werden gewährleistet. Durch strenge Bewirtschaftungskriterien werden unkontrollierte Abholzung, Verletzung der Menschenrechte und eine zu große Umweltbelastung vermieden, Mensch und Umwelt werden gleichermaßen fair und verantwortungsvoll behandelt.





Rätsel

von Sandra

Finde die Wörter im Kastenrätsel.

B	A	G	H	I	R	A	K	A	A
H	I	E	U	M	O	S	M	O	K
D	S	C	H	U	N	G	E	L	E
K	A	E	Ö	B	A	L	U	R	L
B	M	O	W	G	L	I	T	U	A
C	A	U	E	A	D	G	E	D	N
W	Ö	L	F	L	I	N	G	E	I
H	I	T	W	O	L	F	R	L	H



Für die Lösung einfach Heft umdrehen und Spiegel anlegen:

Wölfling, Kack, Balm, Badminton, Bock,
Dschungel, Meise, Wolf, Akele, Womrat



Sippenwochenende der Sippe Seeschwalbe

13.-15.02.2015

von Franzl

Am Freitag, den 13. Februar trafen wir Seeschwalben uns wie gewohnt im Neugreuth zu unserer Sippenstunde. Dieses Mal wollten wir aber noch ein schönes Wochenende dort verbringen. Wie sich später herausstellen sollte, war der Zeitpunkt mit Freitag dem 13. nicht ganz optimal gewählt... Nichtsahnend begannen wir also recht bald mit den Vorbereitungen fürs Abendessen. Außer köstlichen Spaghetti wurde auch noch Popcorn gemacht. Denn am Abend sollte ein gemütlicher Filmabend stattfinden. Jedoch wollte das irgendwie nicht so ganz klappen und so krochen dann alle schon nach einem Film mehr oder auch weniger müde in ihre Schlafsäcke und es wurde ruhig. Am nächsten Morgen gingen wir nach einem leckeren Frühstück einer äußerst verantwortungsvollen Aufgabe nach. Wir Seeschwalben hatten uns vorgenommen, den Barde zu erweitern. Es galt nun also schöne neue Lieder zu finden. Später lauschten wir noch der Hintergrund-

legende zu dem Lied „Fünf Schwäne“, bevor wir das schöne Wetter beim Mittagessen draußen genossen. Nach dem Mittagessen ging es noch einige Zeit mit den Liedern für die Erweiterung weiter. Am Abend war dann eigentlich ein Besuch im Planetarium geplant, aber die Lust hielt sich bei uns allen in Grenzen. Deshalb veranstalteten wir spontan einen tollen Spieleabend mit den Sipplingen von Kim und einem ehemaligen Sippling der Sippe Silbermöwe, bevor wir erneut in unsere Schlafsäcke krochen. Am nächsten Morgen wurde Schnelligkeit bei uns ganz groß geschrieben. Es blieb nur wenig Zeit für Frühstück, Aufräumen und Sachen packen, denn wir wollten pünktlich in der Friedenskirche zum Aha-Gottesdienst sein, bei dem Helena und Sandra das Anspiel machten. Nach dem Gottesdienst ging unser recht entspanntes und sehr schönes Sippenwochenende zu Ende und jede Seeschwalbe fand sich wieder in ihrem eigenen Zuhause ein.





Der Ittis streifte wieder durch den Wald – Sippenfahrt der Sippe Ittis, 10.–12.04.15

von Dani

Seit über drei Jahren hat man ihn nicht mehr im Wald gesehen, doch solche Freundschaft bleibt viel länger bestehen. Darum packte der Ittis Hab und Gut und rollte gen Osten fort, nach Berching in Bayern, ein doch ziemlich ländlicher Ort.

Es waren Drei zu sehen, wie sie durch die schöne Altstadt liefen, der Vierte war verhindert, drum mussten alle erstmal schniefen. Sie folgten dem Fluss nach Norden hin und dann in den Wald, einen Koch- und Schlafplatz ab vom Wege fanden sie bald.

Zum Singen in der Nacht schaute noch eine Haselmaus vorbei, doch nur unterwegs fühlt sich der Ittis so wirklich frei. So ging es weiter, er durchstreifte Dörfer im hellen Sonnenschein, in der Pause gab es Schoki, Kuchen und Saft von Anwohnern, ach wie fein.

Gen Abend sah man ihn in der Scheune eines netten Bauern verweilen, welcher an seiner zu großen Nahrungsspenderei sollte noch feilen. Kugelrund und satt saß der Ittis im Feuerschein, umspielt vom Wind, in der kühlen Nacht schlummerte er dank warmen Steinen wie ein Kind.

Dann lief er bergab zurück nach Berching und sagte „Ade, dieses Wochenende war mal wieder so richtig scheel“. So trennten sich schließlich die Wege bis zum nächsten Wiedersehen, bis der Ittis erneut im Wald streift wird wohl noch etwas Zeit vergehen.





Geocaching an der Burg Teck

von Marc

Mitte Februar hieß es für die Jungs vom Stamm Matizo wieder einmal: Auf geht's zur traditionellen Winteraktion! Wie immer kamen wir in der kalten Jahreszeit in einer gemütlichen Hütte zusammen. Dieses Jahr war es die Otto-Mörke Hütte am Fuße der Burg Teck.

Während die einen aus Zeitgründen mit dem Auto anreisten, wanderte die Sippe Luchs kurzerhand zum Treffpunkt. Trotz Kälte und Schnee war mitunter auf der Sulzburg bei Unterlenningen viel Spaß garantiert.

Nachdem abends alle an der Hütte angekommen waren, übernahm die Sippe Luchs für alle das Kochen. Ein interaktiver Impuls zum Auftakt unseres Andachts-Themas „Was macht Christen aus?“ rundete den Abend ab. Am nächsten Morgen begrüßte uns der im Schnee glitzernde Sonnenschein. Nach kurzem Wachmacher, Impuls und reichhaltigem Frühstück ging es auch schon mit dem nächsten großen Programmpunkt weiter. Auf der

„Teck-Rallye“ erkundeten die Gruppen die Burg und deren Umgebung. Unter anderem auch die Sibyllen-Höhle und deren Legende.

Mittags suchten die Gruppen beim Geocaching nach verborgenen Schätzen. In einem Cache wurde auch ein Stammesabzeichen mit Unterschriften für den nächsten Finder platziert. Über den ganzen Tag hinweg war es eine kleine Herausforderung, den von hinten heranfliegenden Schneebällen auszuweichen, oder sie im besten Fall zu fangen und gleich wieder zurück zu schicken.

Am Abend zeigte sich, dass trotz Playstation, Smartphone und Tablets daheim klassische Brettspiele wie Risiko oder Mister X auch wahnsinnig Spaß machen und definitiv Suchtfaktor haben.

Beim Abschluss am nächsten Morgen bekamen die Jungs der frisch gegründeten Sippe Seadler ihre eigenen Stammesabzeichen überreicht.

Fazit: Wieder eine richtig coole Winteraktion!

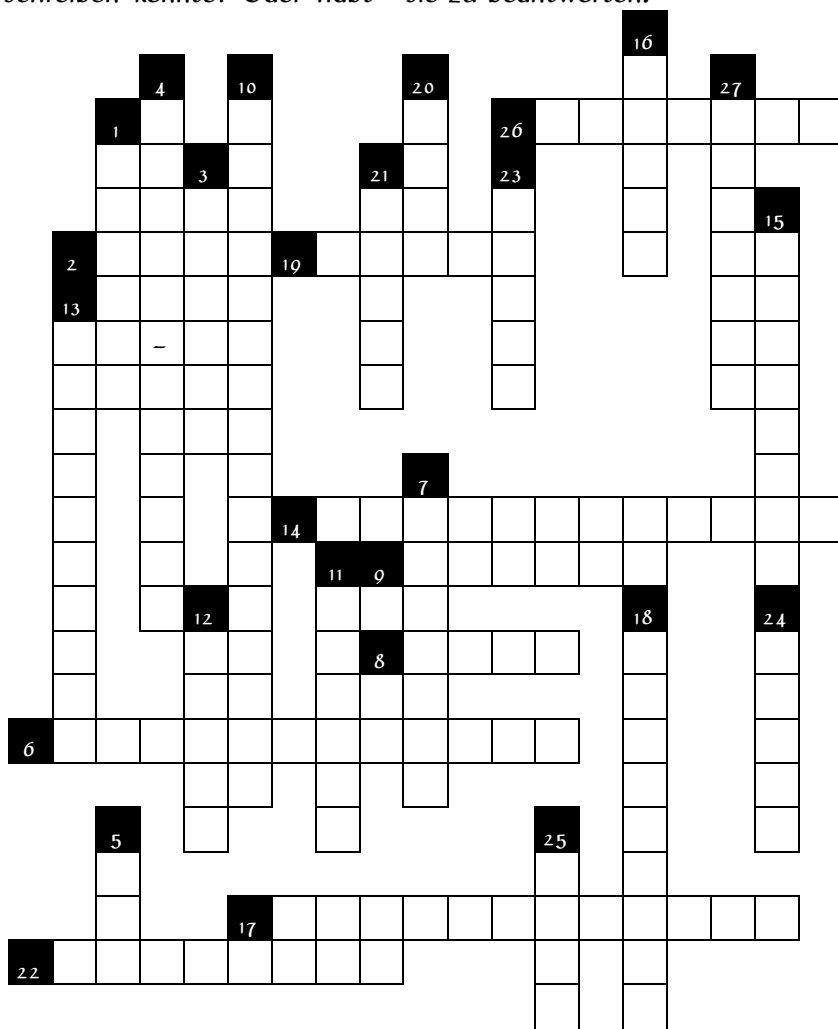


Rätsel

von Dani

Dass B.P. die Pfadis gegründet hat, wisst ihr schon seit Jahren, doch wusstet ihr auch, dass er in seiner Kindheit ein leidenschaftlicher Schauspieler war und außerdem autodidaktisch mit Links und mit Rechts schreiben konnte? Oder habt

ihr schon eines seiner vielen Bücher gelesen und von seinen ganzen Auszeichnungen gehört? Noch mehr teils etwas unbekannte Fakten lernt ihr kennen, wenn ihr die folgenden Fragen aufmerksam durchlest und versucht, sie zu beantworten.





senkrecht	waagrecht
<p>1 In welcher Stadt wurde B.P. am 22.2.1857 geboren?</p> <p>3 Bei wem wuchs er auf, da sein Vater starb, als er 3 Jahre alt war?</p> <p>4 Wie lautete sein Nachname?</p> <p>5 Wer weckte im jungen Robert die Abenteuerlust und die Freude an der Natur?</p> <p>7 Welche Position hatte er beim Fußballspielen?</p> <p>10 Welche Prüfung bestand er nach Abschluss der Militärakademie bei der Kavallerie als Zweit- und bei der Infanterie als Viertbesten?</p> <p>11 Wohin wurde B.P. 1876 versetzt, wo er in seiner Freizeit in den Dschungel schlich und die wilden Tiere beobachtete?</p> <p>12 Wie waren die Gruppen, mit denen er das Verantwortungsbewusstsein und eigenständige Denken der Soldaten förderte?</p> <p>13 Wo besuchte er Zulu und Buren und hoffte auf eine friedliche Konfliktlösung?</p> <p>15 Auf welcher Insel fand das erste Pfadfinderlager 1907 statt?</p> <p>16 Wie hieß seine Frau mit Vornamen?</p> <p>20 Wie viele Kinder hatte B.P.?</p> <p>21 Wo wurden 1919 Pfadfinder gegründet, wobei ein Gründungsmitglied 1895 von B.P. gefangen genommen wurde?</p> <p>23 Wo starb B.P. 1941 mit fast 84 Jahren?</p> <p>24 Was ist in dem Kreis auf seinem Grabstein?</p> <p>25 Was soll man laut seinem Abschiedsbrief ein bisschen besser zurücklassen, als man sie vorgefunden hat?</p> <p>27 Die Pfadfinder kommen also nicht, wie mancher denkt, aus Amerika sonder woher?</p>	<p>2 Wie viele Geschwister hatte B.P.?</p> <p>6 Bei Streifzügen an welchem Ort erkannte der 8-jährige B.P., dass die Armen sich hauptsächlich durch ihre Kleidung von den anderen unterscheiden und führte daher später auch die Pfadfindertracht ein?</p> <p>8 Wo befand er sich in seiner Freizeit und lernte Tierspuren kennen?</p> <p>9 Aufgrund des Versammelns der Aufnahmeprüfung an welcher Uni meldete er sich bei der Militärakademie Sandhurst?</p> <p>14 Als er 1899 beim zweiten Burenkrieg in Afrika für 217 Tage mit seinen Truppen in Mafeking eingeschlossen war, merkte er, dass die Jugend auch zu etwas nutze ist, da er Jungen der Stadt als was nutzte?</p> <p>17 Welche Laufbahn beendete er 1910 um von da an seine Kraft der von ihm gegründeten Pfadfinderbewegung zu widmen?</p> <p>18 Wobei lernte er seine spätere Frau O. St. Clair-Soames kennen, die er 1912 heiratete?</p> <p>19 Wo wurden 1909 die ersten Pfadfinder außerhalb Englands gegründet?</p> <p>22 Wie heißt das Weltpfadfindertreffen, dass erstmals 1920 in London stattfand mit Pfadfindern aus 34 Nationen?</p> <p>26 Wie heißt der Pfadfinderpark, dessen „Lord“ B.P. war?</p>

Für die Lösung einfach Heft umdrehen und Spiegel anlegen:

Elq6' 50 Qilweil' 51 Eudjauq

15 Willelmsch' 18 Weilelze' 10 Cille' 50 qlel' 51 Cihana' 55 Jawporel' 53 Kenia' 54 Brukt' 52
10 Willelmsch' 18 Weilelze' 10 Cille' 50 qlel' 51 Cihana' 55 Jawporel' 53 Kenia' 54 Brukt' 52
10 Willelmsch' 18 Weilelze' 10 Cille' 50 qlel' 51 Cihana' 55 Jawporel' 53 Kenia' 54 Brukt' 52
10 Willelmsch' 18 Weilelze' 10 Cille' 50 qlel' 51 Cihana' 55 Jawporel' 53 Kenia' 54 Brukt' 52

10 Willelmsch' 18 Weilelze' 10 Cille' 50 qlel' 51 Cihana' 55 Jawporel' 53 Kenia' 54 Brukt' 52



Die CPD – ein Blick hinter die Kulissen

von Robin

In unserer Sippe werden wir groß, im Stamm verbringen wir die tollsten Fahrten und Lager, im Gau treffen wir uns mehrmals jährlich um gemeinsam zu feiern und Spaß zu haben. In diesem Jahr steht das große Landesmark-Jubiläumslager an und nächstes Jahr wie alle vier Jahre das Bundeslager. Doch was passiert außer diesen Aktionen in diesen Ebenen? Ein Blick hinter die Kulissen.

Unser Bund ist in Ebenen strukturiert. Ganz oben steht der Bund mit den normalerweise drei Bundesführern, der Bundesführerschaft mit allen Ämtern wie dem Geschäftsführer oder dem Schatzmeister und den Beauftragten des Bundes, zum Beispiel dem Bundesbarde. Diese Personen werden alle vom höchsten Gremium des Bundes gewählt, dem jährlich tagenden Bundesthing, zu welchem alle Landesmark- und Gauführer sowie ein weiterer gewählter Vertreter pro 500 Mitglieder einer Landesmark gehen. Beim Bundesthing werden die wichtigsten Beschlüsse getroffen, etwa wie sich unser Bund nach außen darstellt, wie wir unsere Arbeit leisten möchten oder auch vereinsrechtliche Angelegenheiten. So wurde letztes Jahr beispielsweise eine neue Bundesordnung verabschiedet, an die sich jetzt alle Gruppen im Bund halten.

Die CPD ist in die vier Landesmarken Achter'n Diek, Welfenland, West und Schwaben und in zwei bundesunmittelbare Gaue, die keiner Landesmark angehören, unterteilt. Innerhalb der

Landesmarken gibt es wiederum verschiedene Gaue, in unserer Landesmark die Gaue Hohenstaufen, Sueben, Württemberg, Noricum und Ermstal. Eine Übersicht über alle Gruppen und die Zugehörigkeit zu den Landesmarken bietet die nebenstehende Karte. Der QR-Code führt zu einer Karte im Internet, in der alle Gruppen mit Namen und Zugehörigkeit zu Gau und Landesmark aufgeführt sind.

Beim Betrachten der Karte fallen zwei Dinge ins Auge: Zum Einen sind wir im Osten Deutschlands sehr schwach vertreten. Tatsächlich haben dort sogar viele Pfadfinderbünde immer noch Probleme, Fuß zu fassen. Dies ist durch die langjährige Abwesenheit von Jugendarbeit abseits des DDR-Jugendverbands FDJ zu begründen. Zum Anderen gibt es auch in Bayern wenige CPD-Gruppen, was vermutlich dadurch zu erklären ist, dass Bayern weitgehend katholisch ist und daher DPSG bzw. PSG weit verbreitet sind.

Auch auf Landesmark-, Gau- und Stammesebene leiten die entsprechenden Führer die Führerschaft (beim Stamm: Führerrunde) und werden von den Things gewählt. Unser Gauthing findet jedes Jahr im Januar statt. Eingeladen sind prinzipiell alle Mitglieder des Gaues. Stimmberechtigt sind neben der Gauführerschaft, also allen Personen, die ein gewähltes Amt im Gau haben (z.B. Stammesführer), auch Späher und Kreuzpfadfinder, die im Gau aktiv mitarbeiten.



Landesmark ·
Achter'n Diek

Landesmark Welfenland

Landesmark West

Gau Burgund

Landesmark Schwaben

Gau Alemannen





Bei diesen kontinuierlichen Treffen wird über kommende Aktionen, aktuelle Themen und Probleme, Schulungsarbeit etc. gesprochen. Für größere Aktionen wird zusätzlich in der Regel noch ein Vorbereitungskreis (VK) gebildet. Zum Landesmarklager im Sommer gibt es beispielsweise einen VK, der sich seit Ende letztes Jahres ca. alle zwei Monate trifft und in dem viele Personen unterschiedliche Aufgaben haben, wie etwa die Ausarbeitung der Spielidee oder die Organisation der Küche.

Zur Erkennung von Führern der jeweiligen Ebenen gibt es bei uns im Gau und in einigen anderen Gruppen die Führerstreifen, die früher im ganzen Bund verbreitet waren. Dabei hat der Gauführer einen violetten, der Stammesführer einen grünen und der Sippenführer einen weißen Streifen, die auf der linken Brusttasche getragen werden. Die Stellvertreter tragen jeweils einen Führerstreifen mit weißem Mittelbalken.

Auch wenn wir ein kleiner Bund sind, gibt es also durchaus feine Unterschiede in den Gruppen. An einigen Orten

ist es besonders verpönt, eine Jeans zu tragen. Oft haben Wölflinge ein graues Hemd und ein grünes Halstuch, bei uns in der Landesmark Schwaben tragen die Wölflinge allerdings auch ein grünes Hemd. In einigen Gruppen ist eine Taschenlampe auf dem Lager normal, während bei uns nicht selten der Ruf „Funzel aus!“ ertönt. Manche Gruppen tragen das Halstuch mit „Auf-fenschaukel“ oder das Hemd nicht in der Hose, während bei uns das Auftreten mit Hemd in der Hose und Halstuch oben mit Halstuchring zusammen gebunden gehandhabt wird. Glücklicherweise beschränken sich diese Differenzen hauptsächlich auf Äußerlichkeiten, sodass wir als Bund in den meisten (und vor allem den wichtigen) Fragen eine gemeinsame Linie verfolgen.

Die CPD ist ein Bund mit einheitlichen Regelungen und Arbeitsweisen und vielen verschiedenen Traditionen und Ideen, die aber alle das selbe Ziel verfolgen: die Gemeinschaft mit anderen Pfadfindern und Gott zu suchen und den persönlichen Lebenspfad zu finden und anderen Kindern und Jugendlichen zu zeigen.



Sippe Iltis
auf Fahrt



Stell dir vor, wir bereiten etwas vor und keiner macht mit...

von der Siedlung Susanna von Zillenhart

Allgemein gibt es in der Pfadfinderschaft viel Gemeinschaft durch Lager, Fahrten, in Sippenstunden oder auch bei anderen Aktionen wie z. B. die gemeinsame Waldweihnacht. Gemeinschaft meint eine überschaubare soziale Gruppe (z.B. eine Familie, eine Gemeinde, einen Freundeskreis oder auch den Gau), deren Mitglieder durch ein starkes „Wir-Gefühl“ eng miteinander verbunden sind. Die Gemeinschaft gilt als ursprünglichste Form des Zusammenlebens und als Grundelement der Gesellschaft.

Das Ziel der Pfadfinderbewegung ist es, zur Entwicklung junger Menschen beizutragen.

Für jeden Mensch ist es eine kleine Herausforderung, sich in einer Gruppe so zu verhalten, dass sich niemand gestört fühlt, die Gruppe einen starken Teamgeist entwickeln und jeder sich frei entfalten kann. Das Gleiche gilt z.B. für Sippen oder Stämme in einem Gau. Auch das Ziel der Pfadfinderbewegung ist es, „zur Entwicklung junger Menschen beizutragen, damit sie ihre vollen körperlichen, intellektuellen, sozialen und geistigen Fähigkeiten als Persönlichkeiten, als verantwortungsbewusste Bürger und als Mitglieder ihrer örtlichen, nationalen und internationalen Gemeinschaft einsetzen können.“ Daher sollte jeder

einen gewissen Grad an sozialen Fähigkeiten haben. Darunter versteht man Fairness, Kameradschaft, Vertrauen und Achtung des Anderen. Fairness bedeutet anständiges Verhalten sowie eine gerechte und ehrliche Haltung gegenüber anderen Menschen. Der Grundbaustein für eine gute Gemeinschaft ist Vertrauen. Und Vertrauen basiert auf Regeln. Denn in einer Gemeinschaft gibt es eigentlich immer Regeln und Traditionen, die man beachten und respektieren sollte (z.B. das Pfadfindergesetz oder auch die Tradition, an Überfällen von befreundeten Pfadfinderkameraden mitzumachen). Sippenführer sind Vorbilder für ihre Sipplinge und ältere Pfadfinder für die jüngeren. Außerdem geht sehr viel an Vertrauen und Motivation verloren und es ist extrem enttäuschend, wenn dies nicht respektiert wird. Es ist enorm wichtig, sich wirklich zu bemühen, fair zu sein, anderen zu vertrauen und einander einfach anzunehmen. Auch unser Pfadfindergesetz beinhaltet dies: „Der Pfadfinder ist ein guter Kamerad“ oder „Der Pfadfinder ist treu und achtet den anderen“.

Doch wie auch schon Baden Powell einst sagte: Learning by doing.





Toi, toi, toi oder wie entsteht eine Oper?

von Robin

Die Oper – von vielen geliebt, von mindestens ebenso vielen böse verhasst. Die Gattung der Musik, die die ganz großen Komponisten auszeichnet und der sich (fast) jeder Komponist wenigstens einmal angenommen hat. Inszeniert seit Jahrhunderten und doch immer wieder etwas Neues, eine Premiere.

Und am Anfang einer jeden Inszenierung steht die Idee; die Idee, ein Werk, sei es neu geschrieben oder 400 Jahre alt, aufzuführen. Eine Oper wird normalerweise von einem Librettisten (der den Text verfasst) und einem Komponisten (der alles andere macht) gemeinsam geschrieben. Ein Dramaturg fasst an dem Opernhaus den Entschluss der Inszenierung, er sucht geeignete Werke, einen Regisseur bzw. ein Regieteam. Gemeinsam nehmen sie Umschreibungen vor, erschließen sich Hintergrundwissen, sammeln Ideen zu Bühnenbild, Kostümen etc., suchen geeignete Sänger und nehmen sich schließlich die Probenarbeit vor.

Nachdem Sänger aus dem eigenen Ensemble oder extern verpflichtet wurden, geht die Probenarbeit los. Oberhand hat der Regisseur, Anweisungen geben in der Regel die Regieassistenten. Proben finden von Anfang an mit dem Klavier statt, die Dirigenten wechseln sich ab. Bei den Endproben auf der Opernbühne sind dann oft auch das teure Orchester und der Dirigent, der die Inszenierung später leitet, mit dabei. Nebenher werden auch

die Vorgänge, die neben der Aufführung ablaufen, einstudiert.

Parallel werden Kulissen entworfen und gebaut, sowohl für die Probenbühne, als auch für die richtige Opernbühne. Requisiten und Kostüme werden durchdacht und hergestellt, die internen Werkstätten wie Schneidereien, Schuhmacherei, Malerwerkstätten, Schreinerei, Schlosserei usw. legen los, nach detaillierten Plänen zu arbeiten.

„Toi, toi, toi“ hört man immer wieder durch die Gänge.

Am Tag der Premiere sind alle aufgeregt. Viele Kritiker sitzen im Publikum, die nach der Aufführung entweder wohlwollend sind oder einen Verriss schreiben, welcher dem Opernhaus großen finanziellen und ideellen Schaden zufügen kann. „Toi, toi, toi“ hört man immer wieder durch die Gänge, der Gruß, mit dem sich alle gutes Gelingen wünschen. Der Intendant, also der oberste Chef des Hauses, steht vor Beginn der Oper mit dem Regisseur, dem Dirigenten und den Solisten zusammen und wünscht eben dies.

Hinter den Kulissen der Oper passiert noch viel mehr, als man sich ausmalt. Links und rechts der Bühne steht jeweils ein Inspizient, der dafür sorgt, dass die Technik rechtzeitig ihre Einsätze bekommt und die Solisten oder der Chor im richtigen Moment ins



Rampenlicht treten. Aufwändig wurde vorher die Beleuchtung eingerichtet, die je nach künstlerischer Auslegung des Stückes auch sehr wichtig für die zu vermittelnde Stimmung ist. In der Kulisse sind Lautsprecher und unzählige Videomitore versteckt, die gewährleisten, dass die Sänger jederzeit den Dirigenten sehen und das Orchester hören können, gleichzeitig aber für das Publikum weder hör- noch sichtbar sind. Seitlich oder mit im Orchestergraben sitzt der Souffleur, der den Künstlern durch eine Luke zurufen kann, falls diese ihren Text vergessen sollten. Während der ganzen Aufführung sind zwischen 30 und 50 Bühnen-, Licht-, Ton-, und Videotechniker anwesend, um Umbauten in so kurzer Zeit wie möglich zu erledigen. Nichts darf schief gehen, bei diesem für die

Zuschauer teuren Vergnügen, Licht und Ton werden parallel von mehreren Computern „gefahren“, damit unauffällig zwischen diesen gewechselt werden kann, sollte etwas schief gehen.

Wenn alles gut geht, gibt es nach der Oper stehende Ovationen für die Darsteller, das Orchester, den Dirigenten und die Regie. Nach einer strikt vorgegebenen Applausordnung – nicht die Zuhörer bestimmen wie lange geklatscht wird, sondern die Regie – endet die erste Aufführung der Oper. Nach einer kurzen Verschnaufpause geht es für die Meisten aber erst richtig los, die Premierenfeier geht bis tief in den nächsten Morgen und nicht wenigen sieht man das am nächsten Tag auch an.

Die Sippe Seeschwalbe bei ihrem Frühjahrswochenende.





Kriminalgeschichte: Der Dieb von Amsterdam

Kriminalkommissar van Damin vom Amsterdamer Einbruchsdezernat nickte Inspektor De Ruijter aufmunternd zu: „Also, was war los in der Galerie?“ Der Inspektor zog einen Block aus der Tasche, klappte ihn auf und begann zu berichten:

„Die Spurensicherung ergab eindeutig, dass der Einbruch zwischen Mitternacht und 1 Uhr erfolgt sein muss. Außerdem konnten wir eine Frau aufspüren, die in der bewussten Zeit einen Lichtschein in den Räumen der Galerie wandern sah. Sie wohnt direkt gegenüber!“

Kommissar van Damin runzelte die Stirn: „Warum hat sie dann nicht die Polizei benachrichtigt? Das wäre schließlich das Nächstliegende gewesen.“ Van Damin stimmte zu: „Im Prinzip schon, Herr Kommissar, aber die Frau wohnt erst knapp vier Wochen in dem Haus und dachte, es handle sich um einen nächtlichen Kontrollgang einer Amtsperson. So drückte sie sich jedenfalls aus. Ja, wir konnten inzwischen ermitteln, dass der Dieb über das Dach kam und die Galerie durch ein Kellerfenster verließ. Die diversen Türen im Haus sprengte er mit einem Wagenheber auf. Er nahm zwei Gemälde von Büffet und eine Sammlung wertvoller Goldmünzen mit. Laut Direktor De Cron beläuft sich der Schaden auf rund 200.000 Euro.“ Van Damin warf wütend seinen Kugelschreiber auf den Schreibtisch und seine Stimme dröhnte: „Ich wette mein Auto gegen einen verwitterten Goldzahn, dass hinter diesem Einbruch

unser guter alter Freund Boris Lutrinck steckt. Dachboden, Kellerfenster, aufgesprengte Türen, das alles deutet auf ihn hin. Ist die Presse schon informiert?“

Inspektor De Ruijter schüttelte den Kopf: „Der Direktor der Galerie bat mich, vorerst die Presse nicht einzuschalten. Mit anderen Worten: Außer uns weiß noch niemand von der Sache!“ „Also gut, De Ruijter, schaffen Sie mir Boris Lutrinck herbei!“

Knapp drei Stunden später war es so weit. Inspektor De Ruijter schob den heftig protestierenden Lutrinck in Kommissar van Damins Zimmer. Dazu meldete er mit fröhlichem Zwinkern: „Hier, Chef, ich bringe lieben Besuch. Er saß friedlich und unschuldig im Café Strooten und dachte an gar nichts Böses.“

„Jawohl, Herr Kommissar, so war es! Friedlich und unschuldig. Was haben Sie mir vorzuwerfen? Dieser...“ Er machte eine verächtliche Handbewegung „dieser Polizist spielte die ganze Zeit den Geheimnisvollen...“ Der Kommissar, freundlich grinsend, deutete mit ebenso freundlicher Geste auf einen Stuhl.

„Nehmen Sie Platz, Boris.“

„Ich will aber nicht!“

„Im Stehen hört es sich so schlecht zu!“

„Ich will auch nicht zuhören. Ich will gehen!“

„Hinsetzen!!“ Diese Einladung erfolgte gar nicht mehr freundlich.

„Na also, warum nicht gleich so!“ Kommissar van Damin lächelte bereits



wieder.

„Vielleicht stellt sich heraus, dass Sie unschuldig sind, lieber Boris. Na, und was machen wir dann? Wir entschuldigen uns bei Ihnen und lassen Sie frei!“ „Das will ich hoffen!“ schniefte der Kahlköpfige mutig und schielte unter halbgeöffneten Augen den Kommissar an. „Um was geht es denn? Vielleicht kann ich Ihnen einen Tipp geben...“

Der Kommissar wiegte wohlwollend den Kopf. Dann wandte er sich an Inspektor De Ruijter: „Haben Sie das gehört, De Ruijter. Boris will wissen, worum es geht... Er will sogar einen Tipp geben...“

De Ruijter nickte und erwiderte im gleichen Ton: „Dann muss Boris Lutrinck ja mehr wissen, als wir ahnen. Chef, es scheint heute wirklich ein Glückstag für uns zu sein!“ Boris Lutrinck hob beide Arme und wehrte heftig ab: „Ich habe nicht gesagt, dass ich etwas weiß ... Sie drehen mir das Wort

im Munde um ... Ich weiß gar nichts... Überhaupt nichts. Als Ihr komischer Einbruch geschah, spielte ich mit meinen Freunden Skat, zunächst waren wir in einer Bar und anschließend machten wir bei mir ein Spielchen so von 23.00 Uhr bis kurz nach 1.00 Uhr. Ich kann es also nicht gewesen sein.“ Der Kommissar nickte: „Dabei war ich so sicher, dass ich mit Ihnen den richtigen erwischt hätte.“ Lutrinck schüttelte den Kopf und meinte: „Irren ist menschlich.“ Darauf der Kommissar: „Genau aus diesem Grund werde ich Ihnen jetzt auch eine hübsche warme Zelle anbieten.“ Lutrinck schießt von seinem Stuhl hoch: „Sie wollen – mich – verhaften?“ stammelte er. Van Damin nickte fast ein wenig mitleidig „dass doch die Dummen nie alle werden.“

Welchen verhängnisvollen Fehler beging Boris Lutrinck?



Für die Lösung einfach Heft umdrehen und Spiegel anlegen:

Wird, also muss er es gewesen sein!

Zwischen 23.00 Uhr und 1.00 Uhr stattfand. Die Presse war noch nicht informiert. Wie kann Boris Lutrinck gewusst haben, dass es ein Einbruch war und das er



Übrigens

- Die Fotostory im letzten Nuntius Nr. 63 war nicht von der Meute Schlauer Wolf sondern von der Meute Kaa. Bitte entschuldigt den Fehler.
- Ulla unterstützt die Nuntius-Redaktion ab jetzt im Lektorat.
- Im Stamm Angela Merici gibt es seit Anfang des Jahres die neue Sippe Waschbär, die von Kim geführt wird.
- Im Stamm Matizo wurde ebenfalls Anfang des Jahres die Sippe Seeadler gegründet, Sifü ist Theo.
- Zum Landesmark-Jubiläumslager „Land der Schatten“ gibt es einen weiteren Trailer: youtu.be/SjWysYXrok
- Das Jubiläumsheft der Mericis ist nun auch fertig gedruckt, bei Interesse einfach beim Stafü melden.
- Die Sippe Seeschwalbe hat eine Erweiterung für den Barden erstellt, die bald in gedruckter Form erwerbbar ist.



Termine

1.-Mai-Wanderung	01.05.2015
Meutenstadtspiel	09.05.2015
Jungpfadfinderlager	23.05.2015 – 01.06.2015
Kirchentag in Stuttgart	03.06.2015 – 07.06.2015
Landesmark-Lager	31.07.2015 – 08.08.2015
Gau-Herbstlager	25.09.2015 – 27.09.2015
Bundesfeuer	02.10.2015 – 04.10.2015
Führerrüste Gau Ermstal	23.10.2015 – 24.10.2014
Süddeutscher Singewettstreit	14.11.2015
Meutensporttag	21.11.2015
Meuten-Waldweihnacht	12.12.2015
Waldweihnacht	19.12.2015



Telefonliste Gau Ermstal

Gau	Gauführer	Robin	0157/32491208
	stellv. Gauführer	Susanne	07141/5078083
	Gauakela	Franzi	0157/73204204
	stellv. Gauakela	Smutje	01578/8104054
	Gau-Geschäftsführer, Kasse, Pfadishop, Pfadfinderheim	Linse	07123/21775
Metzingen	OR Metzingen	Mawa	07123/6493
	Roverrunde Aragorn	Mawa	- "
	Stamm Angela Merici	Taddy	07123/33655
	Sippe Seeschwalbe	Daniela	07123/21985
	Sippe Waschbär	Kim	07123/42117
	Stamm Matizo	Marc	0157/88548456
	Sippe Biber + Wanderfalke	Gianni	07123/42207
	Sippe Habicht	Eric	07123/21070
	Sippe Luchs	Heiner	07123/4866
	Sippe Seeadler	Theo	07123/88187
	Meute Kaa	Taddy	07123/33655
Dettingen	Siedlung Susanna von Zillenhart	Susi	07123/976997
	Sippe Turmfalke	Susi	- "
	Sippe Mäusebussard	Susi	- "
	Sippe Waldkauz	Lara	- "
Riederich	OR Riederich	Hansi	07123/165764
	Stamm Friedrich von Bodelschwingh	Corny	089/ 66650758
	Sippe Milan	Lukas	07123/31730
	Meute Schlauer Wolf	Tabitha	07123/165764
	Meute Schlauer Wolf	Smutje	01578/8104054
	Siedlung Graf Eberhard im Barte	Bart	0157/72061560
	Stamm Rulaman	Martin	07381/931817



NÄCHSTE AUSGABE

Nuntius Nr. 65 2/2015 ...tippeln in die Welt...

